

Amtliches.

Ernannt wurde zum Schultheißen der Gemeinde Altburg, D. N. Galw, der Schmid Jakob Stoll von dort.

Uebertragen wurde die Stelle eines zweiten wissenschaftlich gebildeten Hauptlehrers am Schullehrerseminar in Nagold dem Pfarrer Wegel in Nacholtsheim, Def. Wandauben.

Von jetzt ab bis zum 19. September d. J. hat die Zufuhr von Leichen zur anatomischen Anstalt in Lüdingen zu unterbleiben.

Der Leipziger Prozeß.

Der Landesverratsprozeß gegen Klein und Genossen, der sich dieser Tage vor dem Reichsgericht abgepielt hat, ist insofern einer der merkwürdigsten, als der Hauptangeklagte Schnäbele sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit befand, aus internationaler Kourtoisie aber wieder freigelassen wurde und weil auf der Anklagebank neben den drei Personen, welche die Anklageschrift nennt, noch unsichtbar die französischen Ministerien des Innern und des Krieges, sowie eine namhafte Zahl ihrer Beamten saßen.

Militärische „Nachrichtenbüreaus“ haben alle Staaten und man wird sich des unlieblichen Aufsehens erinnern, welches in einem früheren Landesverratsprozeße die authentische Enthüllung machte, daß selbst eine dem deutschen Reich sehr intim befreundete Großmacht — mehr brauchen wir wohl zur genauen Bezeichnung derselben nicht zu sagen — es nicht verschmäht hatte, sich durch Spionendienste in den Besitz von deutschen Militärgeheimnissen zu setzen. Das Spioniersystem existiert überall und gegen jedermann und in der Wahl der Leute, denen sie Geheimnisse abkaufen, werden die Staaten nicht allzu heikel sein. Wie wäre es auch anders möglich? Der bezahlte Spion ist auf alle Fälle ein verwerfliches und verachtenswertes Subjekt. Aber die systematische Verführung von Bewohnern des Landes, gegen welches der Verrat geübt werden soll, zur Spionage und zum Landesverrat, — das ist eine allein von Frankreich ausgebildete Spezialität.

Der neue Leipziger Prozeß zeigt zudem, was zwar nach der Schnäbele-Affäre kaum noch zweifelhaft sein konnte, daß nicht etwa Privatleute die Verführer sind, sondern ohne jede Vermittlung französische Beamte direkt. Privatleute könnte die französische Regierung zur Spionage und zum Verführen von Angehörigen anderer Staaten erziehen, erkaufen und . . . notwendigenfalls verleugnen. Die Franzosen gehen weit ungenierter zu Werke. Ihre hervorragendsten Grenzbeamten sind die Spionag-vermittler; außer Schnäbele sind noch drei Namen solcher Beamten durch den Prozeß festgestellt worden. Da letztere vom Ministerium des Innern abhängig sind, so mußte dies im Einverständnis mit dem Kriegsministerium sein, mit diesem zusammenwirken, um die gewünschten Resultate zu erzielen.

Die Grenzbeamten nehmen eine ganz besondere Vertrauensstellung ein; sollen sie ihren Dienst wirkungsvoll verrichten, so muß ihnen auch von dem Nachbarlande ein besonderes Vertrauen entgegengebracht werden und das ist den französischen Herren gegenüber auch seitens der deutschen Verwaltung bisher in umfanglichster Weise geschehen. Und wie wird dieses Vertrauen vergolten? Die letzten beiden Hochverratsprozeße geben darauf eine deutliche Antwort. Die Herren Grenzkommissare stiften diesseitige Unterthanen zum Landesverrat an, be-

stechen sie, lassen sich Zeichnungen von Befestigungen anfertigen, Notizen über militärische Maßnahmen geben und dergl. Man kann wahrhaftig die Mißachtung des internationalen Anstandes nicht weiter treiben, als dies seitens der französischen Nachbarn geschieht, die zum Ueberfluß noch die außerordentliche Redlichkeit haben, sich in ihrer Presse fortgesetzt über deutsche Spionage zu beschweren. Das ist die Frechheit des fliehenden Spizbuben, der „Haltet den Dieb“ schreit, um die Verfolger über seine Thäterschaft zu täuschen.

Die Sache hat auch ihren Humor. Um bei etwaiger Entdeckung des schmähligen Schriftwechsels der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben, ist in den beschlagnahnten Briefen nie etwa von dem „Oberst Vincent, Chef des Pariser Nachrichtenbüreaus“ die Rede, sondern von der „Großmutter“; unter „Dukel“ ist nach dem Geständnis der Angeklagten der Kommissar Schnäbele zu verstehen; ein anderer Kommissar ist der „Vetter“ und so fort.

Eine Großmacht, die mit solchen Mitteln arbeitet, trägt nicht die Bürgschaft des Bestandes in sich. Was hat Frankreich damit erreicht, daß es seine Seele so ganz mit Haß und Bitterkeit erfüllt? Die Republik steht in ihrem siebzehnten Lebensjahr, dem kritischen Alter aller französischen Staatsverfassungen dieses Jahrhunderts. Und schon sprechen und träumen alle Parteien nur noch von Verschwörungen und Staatsstreichen. Die Radikalen denunzieren die Monarchalroyalistische Verschwörung, an welcher der Nuntius und der Graf von Paris Hand in Hand arbeiten sollen. Die Opportunisten und Konservativen beschuldigen Boulanger, den Staatsstreich vorbereitet zu haben. Schwerer aber als alle Feinde der Republik arbeitet diese gegen sich selbst. Der Haß, der gegen das Ausland gezüchtet worden ist, wütet auch nach innen; nur von Tag zu Tag durch unnatürliche Bündnisse weiß sich ein Kabinett zu erhalten. Mehr und mehr bemächtigt sich der allgemeinen Meinung der Gedanke, daß es wie jetzt unmöglich weiter gehen kann. Wie das Ausland aber seine Stellung zu Frankreich begreift, das zeigt der beispiellose Fehlschlag in der Ausstellungsangelegenheit. Der Haß Frankreichs hat Deutschland bis jetzt noch nicht viel geschadet; aber Frankreich sollte endlich erkennen, daß Haß und Verbitterung nicht die Grundlagen sind, auf welchen ein Kulturstaat unserer Zeit zu innerer Ordnung und äußerer Macht gelangen kann.

Tages-Politik.

Die „Post“ schreibt: „Daß die russischen Schuldtitel aus Deutschland wegkommen, ist eine Notwendigkeit vor allem für Deutschland, weiterhin aber für die ganze wirtschaftliche Welt, und nicht am wenigsten für Rußland selbst. Die Leichtigkeit, am deutschen Markt Anleihe auf Anleihe unterzubringen, erst mit hohen Zinsen, dann mit der Aussicht, die anfänglich hoch verzinsten Anleihen wiederum durch die Bereitwilligkeit des deutschen Marktes vortheilhaft konvertieren zu können, diese angenehme, fast unergleichliche Möglichkeit, mit dem Gelde des Feindes, den man täglich anschwärzt und verläumdet und gegen welchen man im schlimmsten Fall gar keine Rücksicht zu nehmen hat, eine stolze, kriegerische nach allen Seiten weit ausgreifende Politik treiben zu können — wem anders treibt dieses Wasser die Räder, als der panslawistische Partei, der Partei des Krieges, des Deutschenhaßes, der Vergewaltigung?“

Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus Petersburg, die russische Regierung gehe mit dem Plane einer neuen Anleihe in dem kolossalen Betrage von rund zwei Milliarden um, teils zur Tilgung älterer Anleihen, teils zur Aufbesserung der Agrarkulturzustände, zur Hebung der äußerst gedrückten Industrie, wie zur Durchführung umfangreicher Eisenbahnbauten. Zur Uebernahme eines sehr erheblichen Teiles dieser Anleihe sollen bereits geheime Verhandlungen mit einer Gruppe französischer Finanzmänner angeknüpft sein, aber noch gar keine Gegenliebe gefunden haben.

Die afrikanischen Kredite haben im römischen Senat Anlaß zu einer eingehenden Debatte gegeben, welche noch nicht beendet wurde. Es ist aus allem ersichtlich, daß Italien durchaus keine hochfliegenden Pläne in Afrika verfolgt. Die Kredite werden ohne Zweifel bewilligt werden.

In den Kreisen der italienischen Konservativen besteht die Absicht, im nächsten Herbst die Bildung einer neuen italienischen nationalen Partei anzustreben, deren Programm darin gipfeln würde, eine Versöhnung zwischen Italien und dem Vatikan im Wege einer gesetzlichen Agitation anzubahnen.

Der Graf von Paris, der jetzige „König“ von Frankreich, hat auf der Insel Jersey u. a. auch die Redakteure konservativer Blätter empfangen. Er soll nach glaubwürdigen Versicherungen gesagt haben: seine zukünftigen Absichten könne er nicht angeben, werde aber bald sein Programm veröffentlichen, denn es sei hart am Ziele, da Frankreich die Republik satt habe. Er endigte mit den bedeutsamen Worten: „Wollte ich Ihnen alle Besuche angeben, alle Beitrittserklärungen, die ich von hochstehenden republikanischen Persönlichkeiten erhalte, so wären Sie überrascht.“

Wie der „Warschauer Dnevnik“ erfährt, würde in nächster Zeit seitens der russischen Regierung ein Verbot er erscheinen, demzufolge ausländische Unterthanen künftig nicht mehr von den russischen Versicherungsgesellschaften als Agenten angestellt werden dürfen. Da die Angestellten russischer Nationalität eine angeborene bzw. anerzogene Neigung zu Unterschleif haben und ihre Bestechlichkeit sprichwörtlich geworden ist, so würde die angeordnete Maßregel die Versicherungsgesellschaften, welche zu allen Vertrauensposten mit Vorliebe Deutsche anzustellen bekliffen sind, schwer schädigen und das ganze Versicherungsgeschäft in Rußland wohl bald in Mißkredit bringen.

Dem aus den Dienstlisten gestrichenen General Bogdanowitsch, der eingeständenermaßen im Auftrage Katkows mit General Boulanger verhandelt hatte, ist der Aufenthalt an allen Orten untersagt worden, wo der Hof weilt. Ueber die politischen Antriebe Katkows und Bogdanowitsch soll, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg telegraphiert wird, der Zar durch ein Schreiben Kaiser Wilhelms (?) aufgeklärt worden sein. Infolgedessen ist Volstois Versuch, Katkow die Nachfertigung zu ermöglichen, erfolglos geblieben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 11. Juli. (Korresp.) Gewerbeverein. Die Hauptversammlung dieses Vereins fand gestern Sonntag den 10. d. M. im Saale des Gasthofs zum Stern hier statt. Der dieselbe leitende Vorstand, Herr Holzhändler Mater sen., gab zuerst Bericht über den Stand

der Klasse und der Mitgliederzahl. Die Einnahmen beliefen sich im vergangenen Jahr auf M. 286. 81, welchen die Ausgaben von Mark 258. 60 gegenüberstehen. Von der Amtsversammlung bekommt der Verein jährlich einen ansehnlichen Beitrag. Die Zahl der Mitglieder beträgt 92. Der Jahresbericht gab insbesondere ein Bild der Arbeiten und Wünsche des Ausschusses, welche letztere leider nicht immer in Erfüllung gingen. Sodann folgte der Vortrag des Vereinsvorstandes über den „Wechsel.“ In einleitenden Worten wurde zuerst der Geschichte des Wechsels gedacht und dabei hervorgehoben, daß Italien schon im Mittelalter die sogenannten trockenen Wechsel hatte. Hierauf wurde die Bemützung des Wechsels in anschaulicher Weise der zahlreichen Versammlung vorgeführt und die Licht- und Schattenseiten desselben gebührend hervorgehoben. Die Mitglieder zeigten sich am Schluss dankbar für den belehrenden Vortrag. Die seitherigen Ausschussmitglieder, welche bis jetzt den Vorstand aus ihrer Mitte wählten, wurden von der Versammlung wieder auf ihre Posten berufen.

* Altensteig, 11. Juli. In dem freundlichen Orte Hirsau fand gestern Sonntag das Turnfest des Nagoldgans statt. Der Ort hatte aus diesem Anlaß ein festliches Gewand angelegt und eine ansehnliche Zahl Vereine waren der Einladung gefolgt, so daß sich um 2 Uhr ein stattlicher Festzug durch die Straßen bewegte. Freunde der Sache aus der Umgegend waren ebenfalls zahlreich herbeigekommen. Der Festplatz war in den weiten Räumen der Klosterkirche, wo auch die Turnübungen vorgenommen wurden. Von den 32 Preisturnern aus dem Gau errangen Preise: 1) Georgii, Calw; 2) Fischer, Nagold; 3) Bauer, Neuenbürg; 4) Koch, Calw; 5) Pfommer, Calw; 6) Gg. Schneider, Altensteig; 7) Muthaber, Nagold; 8) Ammer, Nagold; 9) Honold, Calw. (Nächstfolgender in der Punktzahl war F. Wurster, Altensteig.) Von nicht dem Gau angehörigen Turnern erhielten Preise: Bülter, Deiß, Heidecke, Wolf, Burkhard, Ungerer je aus Pforzheim. Von den Jünglingen erhielten Preise: 1) Braun, Nagold (Sohn d. Holzsch. Braun von hier); 2) Reuschler, Nagold; 3) Schrot, Virensfeld; 4) Ungerer, Nagold; 5) Ch. Gaiser, Neuenbürg; 6) Zapp, Calw; 7) Birke, Neuenbürg; 8) Paul Gaiser, Neuenbürg; 9) Gerlach, Calw. Das Fest, das von der Witterung ziemlich begünstigt war, verlief in der schönsten Weise.

Der Himmel hat doch endlich mit der lechzenden Vegetation ein Einsehen gehabt, denn seit gestern abend spendet er das ersehnte Nash in reichlichem Maße. Es war aber auch hohe Zeit, denn die meisten Wiesen sind von der anhaltenden glühenden Sonnenhitze ausgebrannt worden u. die Feldfrüchte, namentlich Gerste u. Haber in den bergigen Lagen waren am Verdorren. Das Wachstum wird sich nun allenthalben wieder rasch geltend machen u. ist nur zu wünschen, daß das Regenwetter mehrere Tage anhält.

* Einer Frau in Weuden explodierte vorgestern Nacht eine Benzolampe. Hierdurch erhielt sie, da auch das Kopfhaar in Brand geriet, sehr erhebliche Brandwunden am ganzen Kopfe.

* Stuttgart, 8. Juli. (Prozeß Tröltzsch.) Das Kgl. Schöffengericht Stuttgart verkündigte heute mittag 1/2 1 Uhr das Urteil in der Beleidigungsklage v. Tröltzsch gegen den „Probacher“, welcher die bekannte Tröltzsche Karte u. a. ein Lügenwerk nannte. Darnach wurde der verantwortliche Redakteur Dr. jur. Franz Lipp zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Niedlingen, 6. Juli. In der laufenden Woche hatten wir fast täglich Gewitter, von denen das am Sonntag von schwerem Hagel begleitet war, der an Reys und Gartengewächsen nicht unbeträchtlichen Schaden verursachte. Der Blitz schlug hier in eine Ziegelhütte und tötete in Daugendorf eine junge Frau, die sich unter einen Baum geflüchtet hatte.

* Von den Ellwanger Bergen, 7. Juli. Heute früh gabs in unserer Gegend ziemlich Reif; in tieferen Lagen, an Wassergründen sind Bohnen und das Kraut der Kartoffeln erfroren.

* Besigheim. Die Traubenblüte, welche bei der günstigen Witterung in allen Lagen beinahe gleichzeitig eintrat und einen normalen Verlauf nahm, hat nun ihren Abschluß gefunden und in guten Verlagen trifft man schon Trauben mit erbsengroßen Beeren.

(Verschiedenes.) In Tuttlingen fielen zwei an einem Hause beschäftigte Arbeiter, ein Maurer und ein Zimmermann von dem Gerüste herab. Der Maurer erlitt am Rücken eine schwere Verletzung, während der Zimmermann gelinder davonkam. Ebendasselbst wurde ein Fahrknecht, der vom beladenen Wagen absteigen wollte, so unglücklich überfahren, daß ein Fuß zweimal gebrochen und bedeutend zerfplittert wurde, was wohl eine Amputation herbeiführen wird. Endlich fiel eine Frau, die mit Fensterabreiben beschäftigt war, so unglücklich, daß sie einen Armbruch erlitt.

* Aus Baden, 7. Juli. Die einstimmige Annahme des Branntweinsteuer-Gesetzes von Seiten der badischen Kammer zeigt, daß der Gedanke eines finanziell selbständigen Reiches auch auf die bisher widerstrebenden demokratischen und klerikalen Elemente derart eingewirkt hat, daß sie ihre Mörgeleien fahren lassen und dem Reiche geben, was not thut. Auch die Volkskreise hat dies Vorgehen sehr angenehm begrüßt und die bevorstehenden Landtagswahlen werden jetzt ruhiger verlaufen als es bisher den Anschein hatte. Ohne die Branntweinsteuer wäre die Regierung genötigt gewesen, die direkten Steuern um ein Drittel zu erhöhen, damit eine Ausgleichung zwischen Ausgabe und Einnahme stattfinden konnte. Es ist jetzt nur noch der Wunsch, daß in Bayern und Württemberg die Einführung der Branntweinsteuer zugleich mit Baden geschehen könne, damit die Zwischenzolllinien endlich beseitigt werden können.

* Mannheim, 7. Juli. Wie die „Neue Bad. Landeszeitung“ meldet, gieng Buchhalter Herr der Mannheimer Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik mit 15000 M. flüchtig. Er wird steckbrieflich verfolgt.

* Berlin, 7. Juli. Aus der unmittelbaren Umgebung des deutschen Kronprinzen kommende Nachrichten bestätigen, daß seine Genesung sichtbare Fortschritte macht, so daß von dem ursprünglich auf der Insel Wight in Aussicht genommenen Aufenthalt wahrscheinlich Abstand genommen werden und die kronprinzliche Familie demnächst nach Potsdam zurückkehren dürfte.

* Berlin, 8. Juli. Wie dem B. T. aus London gemeldet wird, hat Dr. Madenzie gestern eine abermalige Untersuchung des Halses des Kronprinzen vorgenommen. Madenzie erklärt, der Verlauf der Krankheit sei der denkbar günstigste. Es zeigt sich keine Zunahme der Wucherung und keine Kongestion. Der Kronprinz darf jetzt täglich eine Viertelstunde laut sprechen. Die kronprinzliche Familie siedelt in etwa 10 Tagen nach der Insel Wight über.

* Berlin, 8. Juli. Rußland erkennt unter feinerlei Umständen den Prinzen von Coburg als Fürsten von Bulgarien an; eventuell tritt Rußland aus seiner Passivhaltung heraus.

* Berlin, 9. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes.

* Berlin, 9. Juli. Der russische Botschafter Graf Paul Schwaloff hat gestern Berlin mit mehrwöchentlichem Urlaub verlassen.

* Leipzig, 8. Juli. In dem Landesverratsprozeß erkannte das Reichsgericht gegen Klein auf 6 Jahre, gegen Grebert auf 5 Jahre Zuchthaus und je 10 Jahre Ehrverlust und gegen Erhart auf Freisprechung. Die Kosten des freigesprochenen Erhart fallen der Staatskasse zur Last. Beide Verurteilten bleiben in Haft, während Erhart heute zurückreist. Klein hat die Herabsetzung seiner Strafe gegen den Antrag des Reichsanwalts von 9 auf 6 Jahre mit sichtlich Befriedigung entgegengenommen. Grebert geberdete sich ganz verzweifelt unter Weinen und Schlägen.

* Greifswald, 7. Juli. In einem Pistolenduell wurde gestern der Student der Theologie Schmidt aus Soest von dem Studenten der Medizin Hertwig erschossen.

* Köln, 7. Juli. Der unweit von hier zwischen Junkersdorf und Frechen verübte Lustmord dürfte bald geführt werden, denn es ist den energischen Recherchen der Polizei gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Jenes Schicksal in Menschengestalt, welches ein junges Mädchen von 14 Jahren seinen viehischen Gelüsten opferte, ist selbst nur ein halbwüchsiger Bauernknecht von 17 Jahren aus dem zwei Wegstunden von hier entfernten, überaus berühmten Orte Gienel. Die Volksjustiz schien sich erst des Lustmörders bemächtigen zu wollen, und nur mit Mühe gelang es den Schutzmannschaften, den Verbrecher bis nach Köln zu transportieren.

Haus und Welt.

Novelle von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)

Nun weiß ich doch endlich, von wem die frischen Kränze kommen, die ich mitunter auf Papas Grabe finde. Es war eigentlich sehr unrecht von Guido, daß er mir, so oft ich ihn darüber befragte, stets eine ausweichende Antwort gab, denn er machte mich dadurch natürlich glauben, daß er der Geber sei. Dies ist nun aber keineswegs der Fall, denn die Kränze kommen von Oswald Klausen, den ich dieser Tage bei seinem verstorbenen Liebeswerke auf dem Friedhofe überraschte. Obwohl ich von dieser unerhofften Entdeckung enttäuscht war, da sie mir Guidos Unaufrichtigkeit zeigte, so that es mir doch auch wieder wohl, eine Menschenfeele zu finden, die unserm guten Papa ein so pietätvolles Andenken bewahrt, denn so reich der Blumenschmuck war, den man ihm zum letzten Gange mitgab, so hat doch, außer dem schlichten Tischlergesellen, nochmals auch nicht eine fremde Hand wieder ein Zeichen der Erinnerung an Papas Grabe niedergelegt.

Der gute Klausen war sehr verlegen, als er sich entdeckt sah, und seine Befangenheit, wie sein wiederholtes Erörtern verrieten mir, daß die Herzen swunde, die ich ihm einst geschlagen, und wegen der mir Gott vergeben möge, wohl noch nicht ganz geheilt ist. Er teilte mir mit, daß er bei Meister Lindemann Werkführer geworden sei. Daß ich im Dienste des Telegraphen siehe, habe ich ihm nicht gesagt. Wozu auch?

Mein Brief ist lang geworden, und da schlägt auch eben die Uhr. Es ist die Stunde, wo wir uns sonst zum Theater rüsteten, jetzt ruft sie mich zum Nachtdienst.

Möchtest Du, liebe Valentine, sanfter schlummern als Deine zum Wachen verurteilte Schwester Martha.

P. S.

Beistehende 12 Gulden sind die fällige Vierteljahrsrente für Deinen Flügel. Diesmal habe ich sie nur mit vieler Mühe eintreiben können, da der Mieter in der letzten Zeit sehr lässig geworden ist.

* * *

„Meine liebe Martha!

Das ist ja eine höchst unerquickliche Nachricht, die mir Dein Brief meldet! Guido ist also auch diesmal wieder durch das Examen gefallen! Ich fürchte ernstlich, da ist nicht mehr „Rech“ im Spiele, wie er es nennt, sondern Leichtsin. Sieh Dich wohl vor, liebe Martha, und sei nicht allzu vertrauensvoll, denn wenn es wahr ist, was mir leztthin in einer Gesellschaft ein Herr sagte, der ebenfalls Polytechniker und mit Guido bekannt war, so versteht er sich besser aufs Trinken, als auf den pythagoräischen Lehrsatz. Ich habe diese Aeußerung, die mich damals sehr verstimmt, bisher für mich behalten, um Dich nicht zu betrüben, jetzt aber darf ich nicht länger schweigen, wenn ich mich nicht an Dir versündigen soll. Du kannst es auch Guido getrost wieder sagen.

Nun wollen wir nur hoffen, daß er nicht auch zum dritten Male durchfällt, denn da wäre es mit der Staatskarriere vorbei und Du wärst um Deine schönste Zeit betrogen.

Da wir nun doch einmal bei einem unangenehmen Thema stehen, so ist es am besten, ich schütte mein Herz vollends aus. Du hast mich schon öfter gefragt, wie mir meine gegenwärtige Stellung behagt. Ich habe jedoch darüber geschwiegen, weil ich Dir nichts Erfreuliches hätte antworten können, denn mein Loos unter angezogenen, übermühten Kindern war ein goldenes gegen das bei der alten Dame. Du machst Dir keine Vorstellung von der bodenlosen Launenhaftigkeit dieser Frau, die sich auch beständig einbildet, leidend zu sein, so daß ich oft nicht weiß, ob ich mich

* Olmütz. Ein in letzter Zeit aufgetretener raffinierter und gefährlicher Räuber, der sich den Namen Schimal beigelegt und unter diesem auch seine Droh- und Spottbriefe geschrieben hatte ist nun glücklicherweise in Ehrudim verhaftet worden. Schimal hatte einen ganzen Mordplan bei sich; er hatte 80 Namen von reichen Leuten notiert. Schimal beging sechs Morde, drei große Raubfälle und unzählige Einbrüche. Der Verbrecher wird dem Reuttscheiner Kreisgerichte eingeliefert.

* Straßburg, 7. Juli. Gestern wurden durch die Gendarmerie fünf Burichen aus Dambach nach Barr abgeführt, weil sie an einem der letzten Sonntage bei Gelegenheit der „Kilbe“ von Stenholz in angeheitertem Zustande den Schlusssatz eines bekannten Liedes mit den Worten: „Wir wollen keine Preußen sein“ vertauschten.

* Metz, 7. Juli. Der Bürgermeister von Groß-Rechdingen ist auf Befehl des kaiserlichen Statthalters seines Amtes enthoben; desgleichen ist der frühere Notar Deck in Coinles-Ewry abgesetzt worden.

Ausländisches.

* Wien, 9. Juli. Das „Fremdenblatt“ knüpft an die Besprechung der Ereignisse in Bulgarien die Mahnung, aus der bisherigen Entwicklung der Dinge keine voreiligen Schlüsse für die Zukunft zu ziehen; es ließen sich noch keine Stimmen vernahmen, welche auf eine gleichmäßige Aufnahme der Wahl des Coburgers in allen politischen Zentren hindeuten. Es sei nicht unmöglich, daß der schöne Traum der Sobranje, dem Lande endlich einen Fürsten geben zu haben, der die Verhältnisse im Innern ordnen und nach Außen normale Verhältnisse herstellen solle, bald ausgeträumt sein werde, daher sei der weitere Gang der Ereignisse abzuwarten.

* Triest, 6. Juli. Die Nachrichten über den Ausbruch der Cholera in Calabrien und Catania erfahren heute teilweise ihre Bestätigung. Der betroffene Ort ist Nocella Jonica, drei Stunden von Reggio entfernt. Die Cholera soll durch Matrosen aus Catania eingeschleppt worden sein. Das Auftreten der Krankheit ist sehr heftig. An einem der letzten Tage gab es 17 Erkrankte, 9 Tode. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

* Zug, 6. Juni. Heute nachmittag um halb drei Uhr sind wieder zwei Häuser, deren Einsturz schon am Morgen drohte, krachend zusammengestürzt. Jeder neue Einsturz erregt wieder große Bewegung unter der Bevölkerung und unter den vielen Fremden, die herbeigeströmt sind. Die Nachmittagszüge brachten ungeheure Menschenmengen, die freilich vergebens gekommen sind, da der Zutritt zur Unglücksstätte den Neugierigen verwehrt ist. Von Luzern und aus den Sommerfrischen am Vierwaldstättersee kamen zahlreiche Touristen. John Bull ist natürlich nicht der letzte, und wenn es so fortgeht, wird Zug in dieser Saison die

„great attraction“ der Schweiz sein. Den Soldaten erschweren die unbesetzten Zuschauer den Dienst erheblich. Seit vormittags 10 Uhr sind die Bewohner der gefährdeten Quartiere mit dem Umzug beschäftigt. In größter Eile wird der Hausrat auf die Wiesen und in die Gärten gestücht und dort auf Wagen und überhaupt auf jedes mögliche Behältnis gepackt, das man aufreiben kann. Feuerwehrlente und Soldaten leisten hilfreiche Dienste. Hochbeladene Lastwagen fahren durch die Stadt, um die Habe nach sicheren, höher gelegenen Orten zu bringen. Der Boden, auf dem der versunkene Stadteil stand, ist wahrscheinlich aufgefülltes Land. Man erinnert sich, daß man früher bei Häuserbauten und Nachgrabungen eine Pfahlbautenschicht fand, welche von einer Erdschicht von ungefähr 1 1/2 Meter bedeckt wurde. Der untere Grund war also wohl ursprünglicher Seeboden. In den letzten Tagen hat man bemerkt, daß der Seestand sinkt. Das mag eine Ursache des Unglücks gewesen sein, weil infolge dessen der Segendruck des Wassers geringer wurde. Traurig mahnt die alte Inschrift am Rathause an ein ähnliches Schicksal, das die Stadt Zug im März 1435 traf. Eine Straße mit zwei Reihen Häusern und 62 Personen verlank damals im See. Die Stelle des damaligen Unglücks ist etwa 300 Meter von der des heutigen entfernt. Die Bevölkerung ist heute ziemlich ruhig und gefaßt; die Größe des Unglücks wird erst fühlbar werden, wenn der erste Schrecken vorüber ist. Es ist jedenfalls angezeigt, daß die Hilfsbereitschaft rasch eingreift. — Man rechnet 600 Obdachlose, die vorläufig erhalten werden müssen. Das Unglück wird hier um so schwerer empfunden, als Zug durch mehrere finanzielle Katastrophen stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Man rechnet auf die Hilfe der Eidgenossen. Von einem Aufruf ist vorläufig Abstand genommen, man hofft aber, am eidgenössischen Schützenfest werde der Ertrag einer Scheibe Zug zugewendet werden.

* Paris, 18. Juli. Die „Debats“ melden: „Man teilt uns mit, daß General Boulanger, welcher vom Kriegsminister zum Frühstück eingeladen worden war, demselben geantwortet hätte, die Umstände, unter welchen er den Oberbefehl seines Armeekorps in Clermont-Ferrand übernehme, gestatten ihm nicht, diese Einladung anzunehmen.“ „Es ist dies“, fügt das Blatt hinzu, „wahrscheinlich das erste Mal, daß eine ähnliche Antwort von einem General einem Kriegsminister gegeben wird.“

* Paris, 9. Juli. Gestern abend durchzog eine größere Anzahl junger Leute die Boulevards und Place de la Bourse mit den Rufen: „Es lebe Boulanger!“ Die Polizei verhaftete mehrere.

* Paris, 9. Juli. General Boulanger ist gestern abend 8 Uhr nach Clermont abgereist. Vor dem Hotel du Louvre, von wo Boulanger nach dem Bahnhofe fuhr, hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche ihn mit

Hochrufen empfing und bis zum Bahnhofe begleitete. Auf dem Bahnhofe waren die Deputierten Laisant und Lagerre zur Begrüßung anwesend. Die Polizei bereitete der Kundgebung kein Hindernis.

* (Von einem Löwen zerrissen.) In Bourges wurde vor einigen Tagen ein der Menagerie Nebenbach angehörender Bändiger von einem Löwen getötet, der ihm zur Hälfte den Kopf abbiß und die Wirbelsäule zerbrach. Das Unglück ereignete sich während der Generalprobe und verursachte in der Stadt die größte Erregung.

* London, 9. Juli. Das Unterhaus nahm die irische Strafrechtsbill in dritter Lesung mit 349 gegen 262 Stimmen an.

* Petersburg. Der „Rofener Btg.“ zufolge hat es in der jüdischen Bevölkerung Warschau's Aufsehen erregt, daß infolge Eintritts eines Sohnes des Warschauer Generalgouverneurs Gurko in die fünfte Klasse (Obertertia) des 6. Gymnasiums sämtliche jüdische Schüler dieser Klasse austreten und sich um Aufnahme in anderen Gymnasien bemühen mußten. — Der „Neuen Zeit“ zufolge verschlimmerte sich der Zustand Kattoff's, welcher seit einiger Zeit leidend ist, plötzlich derart, daß dessen Sohn und Schwiegersohn telegraphisch nach Moskau berufen wurden.

* Tirnowa, 9. Juli. Prinz Ferdinand von Koburg hat auf die Anzeige von seiner Erwählung folgendes geantwortet: „Empfangen Sie meinen Dank für die erhabenen Worte, die Sie an mich gerichtet haben bei der Anzeige von dem Beschluß der großen Nationalversammlung und von meiner Erwählung auf den Thron von Bulgarien. Ich bin bereit, dem bulgarischen Volke meine Dankbarkeit zu bezeugen, indem ich ihm mein Leben weihe. Ich rechne auf Euren Eifer, Eure Umsicht, Eure Ergebenheit, mich in dem Bestreben zu unterstützen, das Glück des Landes zu sichern. Sobald meine Erwählung durch die hohe Pforte bestätigt und von den Mächten anerkannt ist, werde ich dem Rufe des bulgarischen Volkes entsprechen, indem ich mich in seine Mitte begeben. Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg.“

* Tirnowa, 9. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Die Regentschaft demissionierte heute ebenfalls.

* Madrid, 8. Juli. Der Detroi-Aufbruch in Valencia, der bereits beendet schien, hat sich am Dienstag wieder erneuert. Es kam zu einem förmlichen Zusammenstoß und die Truppen schoßen auf die Ruhestörer. Ein Mann wurde getötet, ein anderer verwundet. Es gelang endlich der Kavallerie, die Ruhestörer auseinander zu jagen. Die Gesellschaft, welche das Detroi gepachtet hatte, ist jetzt von ihrem Vertrage zurückgetreten und die Stadt hat den Detroi-dienst wieder übernommen. Man glaubt, daß dies zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen wird.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

in einem Irrenhause oder in einem Hospitale befinde. Kerger kann die Hölle unmöglich sein, als ein solches Leben!

Glücklicherweise hat sich schon ein anderes Placement für mich gefunden, das ich in einigen Wochen antrete. Ich habe wieder eine Gouvernantenstelle angenommen, denn wenn es nun einmal mein Schicksal ist, mich in der Welt herumstoßen lassen zu müssen, so will ich es lieber mit werdenden Peinigern zu thun haben, als mit vollendeten.

Ach! liebe Martha, es ist schrecklich, sich in fremde Menschen und Verhältnisse finden zu sollen, und ich bekenne offen, daß ich es in dieser Kunst noch nicht weit gebracht habe. Doch ich will Dir das Herz nicht noch schwerer machen, und da ruft auch eben meine alte Dame.

Also Gott befohlen und einen innigen Kuß von

Deiner Valentine.

P. S.

Also Betty hat Hochzeit gehabt und Dich nicht einmal dazu eingeladen! Weine Dir deshalb die Augen nicht aus, es wäre schade um jede Thräne — die Undankbare verdient es nicht!

* * *

Noch liegt uns ein Brief von Martha vor; sein Inhalt aber würde uns eben so dunkel und rätselhaft sein, als er Valentine erschien, die den vollständigen Zusammenhang erst später erfuhr, und so nehmen wir den Faden der Erzählung wieder auf, um die kleinen Begebenheiten derselben dem Leser in der naturgemäßen Reihenfolge vorzuführen.

Schon als Guido Halphen durch sein erstes Examen gefallen war, hatte er einen sehr ernstlichen Brief von seinem ziemlich strengen Oheim erhalten. „Ich habe selbst Kinder“, schrieb er dem Neffen, „für die ich sorgen muß, und auch noch andere Verwandte, welche meine Unterstützung in Anspruch nehmen. Du hast drei Jahre Zeit gehabt, um etwas zu

lernen, das ist genug. Ich habe die drei Jahre empfunden, denn deine Ausschreitungen haben meinen Geldbeutel und meine Güte auf eine harte Probe gestellt. Trotz alledem will ich deinen Versprechungen und Beteuerungen noch einmal Glauben schenken, wenn du aber auch in dem nächsten Examen nicht bestehst, so ziehe ich meine Hand von Dir ab, denn ich fühle keinen Beruf, Leichtsinns und Undankbarkeit zu unterstützen. Du weißt, ich bin ein Mann von Wort, sei Du's auch.“

Als der verhängnisvolle Fall eintrat, und Guido auch im zweiten Examen durchfiel, erhielt er auf seinen zerknirschten Brief, in welchem er dies dem Oheim unter abermaliger Angelobung, sich zu bessern, meldete, keine Antwort durch die Post. Aber unerwartet kam der Oheim selbst, um persönlich an Ort und Stelle über den Neffen Erläuterungen einzuziehen. Das Resultat derselben übertraf noch des Oheims Befürchtungen. An eine Möglichkeit, daß Guido beim dritten Male endlich die Staatsprüfung bestehen werde, glaubte von all' den Professoren, mit denen der Oheim Rücksprache nahm, nicht ein einziger. Mit der Zukunft war also die Rechnung abgeschlossen, nicht so mit der Vergangenheit, denn es stellte sich heraus, daß Guido eine Menge Schulden gemacht hatte. Damit war die Schuld des Oheims erschöpft. Das letzte, was er für den leichtsinnigen Neffen noch that, war, daß er die Schulden bezahlte. Alle Bitten und Eidswüre Guidos prallten an der eisernen Entschlossenheit seines Verwandten ab; er überließ fortan den Neffen erbarmungslos seinem Schicksale.

Katlos eilte Guido zu Martha. Er hatte ihr von der ersten Drohung des Oheims nichts gesagt, auch wußte sie weder um seine Schulden, noch erfuhr sie etwas von den absprechenden Urteilen der Professoren.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen

Revier Pfalzgrafenweiler.
Donnerstag den 14. Juli d. J.
 morgens 9 Uhr
 wird in der Revieramtskanzlei die
 beim Umbau des Schnapperleswehrs
 nötige Zimmerarbeit
verakkordiert.
 Ueberschlagssumme 139 M. 62 Pf.

Berned.
Brennholz-Verkauf.



Am **Mittwoch**
 den 13. Juli
 nachm. 2 Uhr
 werden im
 Gasthaus zum
 „Löwen“ in
 Berned aus den Freiherrlich von
 Güttingen'schen Waldungen Thann
 Abt. 3 165 Nm. Nadelholz und
 12 Loos unauflerretetes Reisach
 verkauft.

Nagold.
 Seine mit allen Modestoffen
 versehenen

Musterkarten

stellt zu recht häufiger Benützung
 zur Verfügung.

W. Götter.

Pfalzgrafenweiler.
Zuchteber-Verkauf.

Einen halbjähr., rittfähigen Zucht-
 eber (Yorkshirer Rasse) setzt dem
 Verkauf aus

J. A. Stodinger,
 zum Stern.

Wichtig für Hausfrauen.

Von der holländischen
Kaffee-Brennerei

S. Disque & Co., Mannheim,
 empfehle ich ihre unter der Marke
 „Elephanten-Kaffee“
 wegen ihrer Güte und Billigkeit
 so berühmten, nach Dr. v. Liebig's
 Vorschrift gebrannten, hochfeinen
 Qualitäts-Kaffee's:

f. Westindisch pr. Pfund M. 1.40
 f. Menado " " " 1.60
 f. Bourbon " " " 1.80
 extra f. Mocca " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brenn-
 methode kräftiges feines Aroma.

Große Ersparnis.
 Nur acht in Packeten mit Schutz-
 marke „Elephant“ versehen von 1,
 1/2 und 1/4 Pfd.

Niederlage in Altensteig bei
 Fr. Flaig, Conditor.

Holz-Verkauf.

Revier Gutzlösterle. Am Mitt-
 woch den 20. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr
 kommen im Waldhorn zu Gutzlösterle
 1 Buche, 1177 Forchen und 1978
 Fannen zum Verkauf.

Gicht, Rheumatismus,

Rückenmarksleiden, Drüsenleiden, Nerven-
 krankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopf-
 schmerz, Gicht, Hysterie, Atembeengung,
 Harn- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände,
 Frauenkrankheiten, Bleichsucht,
 Weisfluß, Regelmäßigkeit, Gebärmutterleiden,
 Krämpfe, Gemüthsstimmung u. behandelt
 mit unschädlichen Mitteln auch brieflich

Bremder, prakt. Arzt in Glarus.
 In allen heilbaren Fällen garantiere für
 den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die
 Hälfte des Honorars erst nach erfolgter
 Heilung zu entrichten!

Adr.: Bremder postlag. Konstanz.

Reiß-Beuge

empfehlen W. Rieker.

Altensteig
Kapitalisten-Verein.

Außer den Pfandbriefen der Serien: 2, 3, 4, 5, 8, 10, 11, 12,
 14, 17 und 19, welche nunmehr außer Verzinsung sind, sind auch die-
 jenigen der Serien: 6, 9, 15 und 18 zur Heimzahlung aufgerufen, und
 empfiehlt sich zu prompter Einlösung resp. Umwandlung

C. W. Lutz,

Agent der Lebensvers. & Ersparnis-Bank Stuttgart.

W. Rieker, Auswanderungs-Agentur
 Altensteig.



Reise-Gelegenheit mit den anerkannt guten
Hamburger und Bremer Dampfern
 über Hamburg, Havre & Bremen.

Billigste Preise, beste Bedienung. Jede gewünschte Auskunft erteilt
 bereitwilligst

W. Rieker.

des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen
 empfehlen in Originalpackung
 in Altensteig: Chr. Burg-
Stollwerck'sche
Chocoladen
 und **Cacaos**
 hard; in Nagold bei Conditor
 S. Gank.

Altensteig.

Zur Anfertigung

aller Druck-Arbeiten

(in Schwarz- & Buntdruck)

halte ich mich bestens empfohlen und kann ich neben schöner
 moderner Ausführung der mir zuteil werdenden Aufträge rasche
 und billigste Bedienung zusichern.

W. Rieker,

Buchdruckereibesitzer.

Egenhausen.

Ausstener-Artikel

als:

Köllsche, Bettbarchente, Baumwoll-
 drill, Stuhl- und Haustücher,
 Strohsackzeug u. s. w.

empfehlen zu billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Dieser wohlgeschmeckende, thatsächlich nahrhafte Fleischbrühe-
 Extract übertrifft alle ähnlichen Präparate an wirklichem
 Nährwerthe, weil er ausser den Extractiv-Stoffen auch die
 werthvollsten Eiweiss-Substanzen des Fleisches enthält.
 Zwei Theelöffel voll genügen, um mit heissem Wasser,
 ohne jeglichen weiteren Zusatz und ohne Kochen, augen-
 blicklich eine Tasse wohlgeschmeckender und wirklich nahr-
 halter Fleischbrühe herzustellen.

Vorzüglich als Zusatz zu Suppen, Tunken, Gemüsen, Ragoüts
 u. s. w. behufs Geschmacks-Verbesserung u. Erhöhung des Nährwerthes.

Auch mit Zusatz von kaltem Wasser ein kräftigendes und erfrischen-
 des Getränk; deshalb bei seinen kleinen Volumen das nahrhafteste
 und bequemste Nährmittel auf Land- u. See-Reisen, Jagden, Manövern u. s. w.

In 1/2 Flaschen zu Mk. 4.— In 1/4 Flaschen zu Mk. 2.25.
 In 1/4 Flaschen (Taschenflacon) zu M. 1.25.

Vorrätig in allen besseren Esswaaren-Geschäften.

Nagold.

Biß-Kette

in beliebiger Art und Grösse
 schon von 20 Pf. an
 empfiehlt in großer Auswahl
 W. Götter.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
 Stuttgart,

oder dessen Agenten:
 J. G. Koller, Altensteig.
 C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Cannstatter
Volkstfest-Lose
 Ziehung 29. Sept.

1. Gewinn: 4 Pferde mit
 Wagen und Geschir;
 2. Gewinn: 4 Oäfen mit
 gespanntem Erntewagen
 empfiehlt pr. St. à M. 1. die
 W. Rieker'sche
 Buchdruckerei.

Altensteig.

Schweizer-Käse
 schön gelocht & saftig

la Backstein-Käse

billigst bei

Fr. Flaig, Conditor.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
 & Metzgerhemden**
 (Pariser)

empfehlen und versendet

J. Kaltenbach.

Standesamtliche Anzeigen
Gestorben:

Den 10. Juli: Louise Ernestine
 Frey, Tochter des Joh. Jakob Frey,
 Schuhmachers, im Alter von 1 Jahr
 16 Tagen. Beerdigung: Mittwoch
 morgens 9 Uhr.

20-Frankenstücke M. 16 16—20
 Dollars in Gold M. 4 16—20